sicher dann gut, wenn alle Menschen (einer Stadt) dann Wasser entnehmen können, wenn sie wollen. Bisweilen kann es aber passieren, daß B dann kein Wasser erhält, wenn zu demselben Zeitpunkt A auch welches entnimmt. Hier schaffen wir eine „künstliche“ Organisation, indem wir A sagen, wann er Wasser entnehmen soll und B, wann er keines entnehmen soll. Dieses zusätzliche Ordnungsprinzip ist dann erforderlich, wenn sich das System nicht selbst organisiert.

Diese wenigen Worte zum Problem der Organisation deuten ein ganzes Programm an. Es ist aber ein Fakt, daß Organisationsprobleme eine zunehmende Bedeutung erlangen werden. Diese bezieht sich nicht nur auf betriebliche Organisationen oder auf die von staatlichen Institutionen, sondern auch auf die Forschung, Entwicklung, Bildung und Erziehung, kurz, auf die Prozesse der Gestaltung des entwickelten gesellschaftlichen Systems des Sozialismus in der DDR. Ohne weiter auf die Begriffe einzugehen, die mit den genannten Begriffen korrelieren, sei vermerkt, daß die Begriffe System, Funktion, Struktur, Organisation, Information in einem engen Zusammenhang stehen und die zentralen Kategorien für eine systemtheoretische Betrachtungsweise darstellen.

Um wenigstens den Versuch zu unternehmen, das gesellschaftliche System zu charakterisieren, soll von einer Systemklassifizierung ausgegangen werden. Wir wollen drei Klassen von Systemen unterscheiden, deren wesentliches Merkmal die Information ist, welche konstant, veränderlich im Sinne einer Vermehrung und im Sinne einer bewußten Gewinnung sein kann.

Das Auffällige an physikalisch-technischen Systemen besteht darin, daß wir von einem Zustand A am Zeitpunkt t eindeutig auf den (künftigen) Zustand A' am Zeitpunkt t' schließen können. Das ist auch der Grund, warum wir eine vollständige Information über solche Systeme besitzen: Die Information bleibt von Moment zu Moment streng erhalten. Für die Beschreibung solcher Systeme dienen Systeme von Differential- und Integralgleichungen. Biologische Systeme lassen sich dadurch kennzeichnen, daß sie Information ständig vermehren. Die Information bleibt nicht von Moment zu Moment erhalten. Demzufolge kann man nicht vom Zustand A am Zeitpunkt t auf den (künftigen) Zustand A' am Zeitpunkt t' eindeutig schließen, sondern nur mit einer auf eine Häufigkeitsverteilung zurückführbare Wahrscheinlichkeit. Die Beschreibung solcher Systeme erfolgt im allgemeinen mit statistischen Methoden. Das gesellschaftliche System enthält das Subjekt, welches im Prozeß seiner praktischen und theoretischen Tätigkeit Information über objektive Ordnung, die der Möglichkeit nach (am Zeitpunkt t) existiert, gewinnt und aktiv objektiviert. Mit anderen Worten: Das Subjekt tritt mit einer historisch bestimmten und sozial determinierten Erwartungsstruktur (inneres Modell über die Außenwelt) der Wirklichkeit gegenüber.

Mit dieser Erwartungsstruktur, die objektive Ordnung subjektiv widerspiegelt, gewinnt das Subjekt im Prozeß seiner praktischen und theoretischen Tätigkeit subjektive Information über objektive Ordnung, die der Möglichkeit nach existiert und die es in Übereinstimmung mit den persönlichen, kollektiven und gesellschaftlichen Interessen objektiviert. Das Bewußtsein widerspiegelt nicht nur die materielle Welt, sondern schafft sie auch, wie Lenin sagt.⁹ Diese Spezifik des gesellschaftlichen Systems läßt sich auch dadurch charakterisieren, daß Information bewußt gewonnen und bewußt objektiviert wird. Die Information bleibt nicht konstant, sondern vermehrt sich, wobei der Zuwachs an Information historisch bestimmt und sozial determiniert ist. Demzufolge kann man vom Zustand A am Zeitpunkt t nicht eindeutig (wie bei physikalisch-

⁹ Vgl. W. I. Lenin, Werke, Bd. 38, Berlin 1964, S. 203.